

Frage Nr. 1341 von Frau STIEL (VIVANT) an Minister ANTONIADIS zur Hotline für Impfgeschädigte

Laut Aerzteblatt vom 4. April 2023 wurde kürzlich vom Bayrischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit eine Hotline für Coronaimpfeschäden eingerichtet.¹ Schon am ersten Tag sei man völlig überlastet gewesen und habe nur zirka 30 % der Anrufe behandeln können. Die Schichten sollen nun personell verstärkt werden.

Die Post-vac-Hotline biete keine individuelle medizinische Beratung, sie solle eine Lotsenfunktion für allgemeine Informationen haben.

Laut Ministeriumssprecherin haben vor allem Bürger mit großem Leidensdruck auf Grund einer langen Krankheitsgeschichte mit zum Teil ausgeprägter Symptomatik und schweren Verläufen angerufen.

Auch das Universitätsklinikum Marburg, welches als Anlaufstelle für Menschen mit schweren Impfnebenwirkungen und Long Covid gilt, wird mit Anfragen überhäuft. Hier stehen, laut Aerzteblatt vom 3. April 2023, etwa 7000 Personen auf der Warteliste.²

Es ist inzwischen bekannt, dass es auch in Ostbelgien Menschen mit Nebenwirkungen der Covid-Impfung gibt. Meine Frage an Sie in Ihrer Funktion als Gesundheitsminister der DG, der für die Prävention zuständig ist:

Gibt es seitens der Regierung Pläne, auch in Ostbelgien eine solche Hotline einzurichten?

Antwort des Ministers:

Bereits seit Beginn der Impfkampagne hat Belgien ein ganz klares Verfahren entwickelt, wie mit Impfnebenwirkungen vorzugehen ist. Die AFMPS, die Agentur für die Zulassung von Medikamenten, wurde damit beauftragt, sämtliche Verdachtsmomente von Impfnebenwirkungen zu dokumentieren, zu analysieren und entsprechend zu reagieren. All diese Meldungen wurden in Kategorien eingeordnet und in den Berichten der AFMPS veröffentlicht.

Entsprechende Meldungen können auf dem Portal der AFMPS von jedem Bürger selbst vorgenommen oder mit dem behandelnden Arzt besprochen werden. Für die Ärzte wurden entsprechende Richtlinien und Informationen vorbereitet, wie damit umgegangen wird. Nicht in jedem Land ist man so transparent mit dem Thema umgegangen wie hier in Belgien, wodurch nun vereinzelt reagiert wird.

In der Deutschsprachigen Gemeinschaft gibt es bereits das Bürgertelefon, welches in der Corona-Zeit für spezifische Informationen in diesem Bereich genutzt wurde. Dort wurde allerdings, ähnlich wie in den Beispielen aus Deutschland, keine Behandlung oder Beratung angeboten, sondern man wurde zu der AFMPS bzw. den behandelnden Arzt orientiert.

Eine individuelle Hotline zu diesem Thema ist somit nicht notwendig.

¹ <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/sw/covid-19?s=&p=1&n=1&nid=142219>

² <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/sw/covid-19?s=&p=1&n=1&nid=142190>